

Me

Preis Syd. 920^{3a} = 4^o

2

9

2

G. q. 106. a.

Den frühen Verlust

Des

Hochedlen und Hochwolgelehrten Herrn,

Herrn

Daniel Friedrich

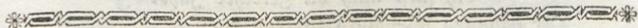
Meovius,

Gewesenen Lehrers am Pädagogio zu Bergen,

beweinen

Die sämtlichen Lehrer daselbst.

42



Magdeburg,

Gedruckt bey Gabriel Gottschifz Faber, im A. D. C. 1752.



o schlumre sanft vom Kampfe müde,
Vom Kampfe, der Dich mit Palmen deckt;
Im kühlen Thale, wo Dein Friede
Die milden Schatten um Dich streckt.

So sinkt die Sonn im Abend nieder,
Wie Du, so schön entschlafener Freund!
Und wenn wir um Dich ausgeweint,
Weckt Dich ein ewger Morgen wieder.

Noch fließ auch du gerechte Zähre
Der hängsten Wehmuth zitternd hin:
Wo Seufzer durch die schlaffen Ohre
Der trauervollsten Liebe fliehn.
Ihr Blick bebt unter ihren Leiden
Auf die zerstreute Asch herab,
Und sucht umsonst im öden Grab
Die kaum, doch süß empfundenen Freuden.

Sie zählt die abgekürzten Stunden,
Die Dein empfindend zärtlich Herz
So schön an unser Herz gebunden,
Und zählt mit ihnen ihren Schmerz.
Sie sind dahin, wie Augenblicke!
Die pfeilgeschwinde Flucht der Zeit
Hat sie wie Deinen Staub zerstreut.
Umsonst ruft sie der Schmerz zurücke.

Und Sie, wie trostlos mag Sie beben,
Die Dich zu Ihrer Lust gebar,
Sie, Deren sorgenvolles Leben
Dem Deinem ganz gewidmet war.
Wie wallte nicht mit frohem Segen,
Als Sie Dein letzter Blick verließ,
Der Wiederkunft, die er verhieß,
Ihr mütterliches Herz entgegen.

Umsonst! des Grabes ewiger Schlummer
Begräbt der Hoffnung schmeichelnd Glück:
Ihr ganzes Herz zerschmilzt in Kummer,
In Furcht der Mitternacht, Ihr Blick.
Warum schloß sich bey meinen Thränen
Sein Auge nicht zur ewigen Ruh
Von meiner Hand gesegnet zu?
So ruft Ihr jammervolles Sehnen.

Wa, mütterlich bewegten Triebe,
Auch wir empfinden eure Pein!
Die blöde Thräne unsrer Liebe
Soll euch und Ihm ein Denkmal seyn.
Doch, soll der Schmerz den Glauben schwächen?
Ist denn des Christen Trost sein Weh?
Seht dort den Glanz von Salems Höh
Durch Gruft und öde Schatten brechen.

Sie stehn der Seele bängste Sorgen,
Des Herzens herber Jammer weicht:
So wie die Sonn an Frühlings-Morgen
Die Nebel von den Hügeln scheidt.
Die Stralen, die Dein Haupt umfassen,
Sind warlich mehr als Thränen werth.
Die Liebe, die Dein Glück verehrt,
Fühlt ihren Schmerz und weint gelassen.

Im Schooß des Lammes = = = im Gefilde
Der Seraphim = = = im Feyerkleid = =
Wen reizet nicht in diesem Bilde,
Entschlafner, Deine Seligkeit?
Unsterblich Leben ist Dein Erbe,
Dein Hauptschmuck des Erlösers Blut,
Dein Leichnam, der im Schummer ruht,
Erfuhr, daß kein Erlöser sterbe.

Mutter! was Dein Glaub erblicket,
Beschämt der Behmuth reinste Pflicht.
Das Lamm, das Deinen Sohn erquicket,
Ruft Dir voll Mitleid: weine nicht!
Bald weckt sein Hauch die kalten Glieder
Zum Leben, das dem seinen gleicht,
Zum Leben, das kein Bild erreicht;
Und giebt Ihn Dir auf ewig wieder.



78 M 350

ULB Halle 3
001 592 122



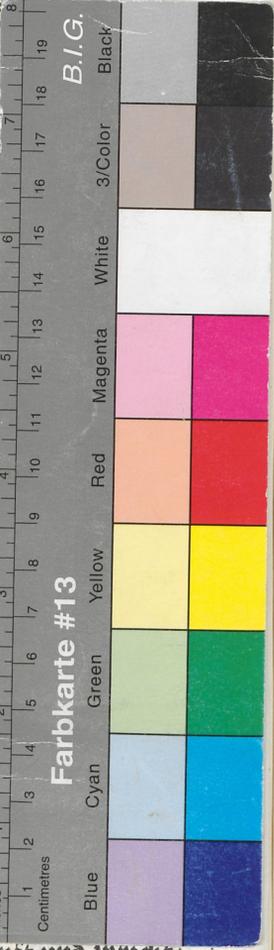
56.

Petro V





gedacht,
acht,



Den frühen Verlust
 Des
 Hochedlen und Hochwolgelehrten Herrn,
 Herrn
Daniel Friedrich
Hovius,
 Gewesenen Lehrers am Pädagogio zu Bergen,

beweinen

Die sämtlichen Lehrer daselbst.

AK



Magdeburg,

Gedruckt bey Gabriel Gottihilf Faber, im A. D. E. 1752.

nt und spricht:
eine nicht!

